



*Internationale
Stiftung für Seerecht*

Pressemitteilung und –einladung

Gut für das Klima, schlecht für die Meere?

„Maritime Talks“ über Offshore-Windenergie

Expertengespräch der Internationalen Stiftung für Seerecht in Hamburg

Hamburg, 5. März. 2008 – Auf See erzeugter Strom soll schon bald einen nennenswerten Beitrag zur Reduktion von Klima schädlichen Emissionen leisten. Allein in Nord- und Ostsee sind derzeit 72 Offshore-Windenergieanlagen genehmigt, im Genehmigungsverfahren bzw. in Planung. Über die Vor- und Nachteile von Stromerzeugung auf See hat eine intensive Diskussion eingesetzt, der sich jetzt auch die Internationale Stiftung für Seerecht (IFLOS) widmet. In ihren „Maritime Talks“ sucht sie am Freitag, den 14. März 2008, mit Experten nach Antworten auf die Frage „Offshore Windenergie: Gut fürs Klima – schlecht für die Meere?“. Sie finden im Internationalen Seegerichtshof (ITLOS) in Hamburg-Nienstedten statt.

Angesichts des Klimawandels steht zwar die Steigerung nachhaltig erzeugter Energie außer Frage. Problematisiert werden aber sowohl ökonomische als auch ökologische Belange. Zum einen sind Nord- und Ostsee sehr stark befahrene Meere mit entsprechenden Kollisionsrisiken. Zum anderen sind die Fundamente der Anlagen tief im Meeresboden zu verankern, und der erzeugte Strom muss mit auf dem Meeresboden liegenden Seekabeln ans Festland geschafft werden.

Weltweit sind bereits Anlagen in den Niederlanden, Dänemark, Großbritannien, Schweden und Japan in Betrieb. Sie haben eine totale Leistung von 740 Megawatt und stehen zwischen 2,5 und 14 Kilometern von den jeweiligen Küsten entfernt.

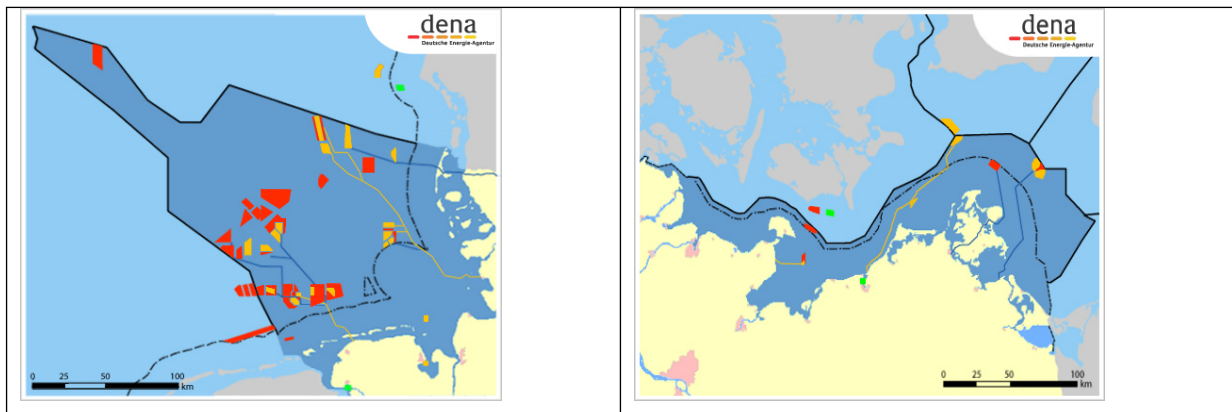
Bislang wurden in Deutschland 20 Offshoreanlagen genehmigt, 52 weitere Anträge werden derzeit bearbeitet. Voraussichtlich 2009 soll die erste deutsche Anlage in den kommerziellen Betrieb gehen. Bis zum Jahr 2020 sollte eine installierte Leistung von mindestens 10.000 MW erreicht werden. Mit diesem ambitionierten Ausbauziel für Offshore-Windenergie will Deutschland versuchen, das Ziel der Deckung von 20 Prozent der Energieversorgung durch erneuerbare Energien zu erreichen. Aber: Nord- und Ostsee sind biologisch sensible Gebiete. Derzeit sind mehr als 450 Öl- und Gasplattformen in Betrieb, rund 10.000 Kilometer Öl- und Gaspipelines durchziehen allein die Nordsee.



*Internationale
Stiftung für Seerecht*

Mit besonderer Spannung werden die Aussagen von Paul Nemitz von der Task Force Meerespolitik der Europäischen Kommission erwartet. Weitere Fachreferenten sind Christian Dahlke vom Bundesamt für Seeschifffahrt und Hydrographie (BSH) und Klaus Rave (European Wind Energy Association). Sie nehmen auch an einer Podiumsdiskussion teil, für die Ursula Prall (Offshore Forum Windenergie), Henning von Nordheim (Bundesamt für Naturschutz), Steffen R. Nielsen von der dänischen Energiebehörde, Hans-Ulrich Rösner (World Wide Fund for Nature), und Kai Schlegelmilch (Bundesumweltministerium) zugesagt haben. Begrüßt werden die Teilnehmer vom Präsidenten des Seegerichtshofs, Prof. Dr. Dr. h. c. Rüdiger Wolfrum, und von der Vorsitzenden der Internationalen Stiftung für Seerecht, Prof. Dr. Doris König.

Offshore-Windenergieanlagen in der Nordsee (links) und in der Ostsee (rechts)



Erklärung:

Windparks: Grenzen: ■ online — Festlandsockelgr./Awz ■ genehmigt ■ im Genehmigungsverfahren --- Landesgrenze --- Tiefwasser Reede --- Energiekabel genehmigt --- Energiekabel geplant --- Energiekabel in Betrieb --- 12 sm Zone
Quelle: DENA

Wir würden uns freuen, wenn Sie die Ankündigung veröffentlichten. Wenn Sie über die Tagung berichten möchten, sind Sie herzlich dazu eingeladen:

Freitag, 14. März 2008, von 14 bis 18 Uhr im Internationalen Seegerichtshof,

Am Internationalen Seegerichtshof 1, 22609 Hamburg-Nienstedten.

Aus Sicherheitsgründen ist es erforderlich, dass Sie sich bei unserem Pressebüro anmelden.

Gerne vermitteln wir Ihnen auch vorab aus dem Bereich der Stiftung Interview-Partner

zum Thema. Auch dafür wenden Sie sich bitte an das IFLOS-Pressebüro, c/o BKM Hamburger Büro für Kommunikations- und Medienarbeit, zuständig: Ludwig Rademacher, Telefon 040 8787 7950, E-Mail info@hamburg-bkm.de.